

Freimaurerloge Zur Wahrheit und Freundschaft Fürth

Preis für vorbildliche Mitmenschlichkeit 2012

Laudatio auf Volker Heißmann und Martin Rassau

Oberbürgermeister Dr. Jung konstatierte anlässlich des Aufstiegs der Spielvereinigung Greuther Fürth, dass „die Stadt keine Könige und Bischöfe gehabt hatte, die ihr große Geschenke hinterließen; alles haben sich die Bürger der Stadt aus eigener Kraft selbst geschaffen!“

Volker Heißmann und Martin Rassau sind zwei dieser Fürther Bürger! Auch sie haben ihren Erfolg nicht Protegés, Fördermaßnahmen oder wohlwollenden Darlehen zu verdanken, sondern der eigenen, harten, engagierten, fleißigen Arbeit.

Sogar auf das einzige Unterstützungsangebot der Stadt anlässlich der ersten Anmietung des Berolzheimerianums 1987 verzichteten sie dankbar: ihnen war eine Putzfrau zum Hinauswischen abgeboten worden!

Ich erinnere mich gut an meine Bedenken anlässlich der Untersuchung zur Risikolebensversicherung, die für das 4 Millionen Mark hohe Darlehen erforderlich war, um den Umbau des Berolzheimerianums zu finanzieren. Volker Heißmann, Martin Rassau und mit ihnen in eingeschworener Gemeinschaft Marcel Gasde und Michael Urban belehrten alle eines Besseren!

Sie bewiesen, dass sich mit Comedy und Kabarett, mit Musik und Volkskomödien Menschen begeistern und aus ihrem Alltag in die Welt des Theaters entführen lassen.

Heute gilt es jedoch nicht, den unternehmerischen, kulturellen und wirtschaftlichen Erfolg zu preisen, sondern zwei derjenigen Menschen, die ihn initiierten und befördern.

Martin Rassau und Volker Heißmann sind dem breiten Publikum als Stehgreif-Kabarettisten, Sänger, Schauspieler und Clowns, aber auch als Theaterintendanten, Städteführer, Moderatoren und Regisseure bekannt, vor allem als ihre ‚alter egos‘, die Kaltengrubers ... doch in erster Linie als Waltraud Lehneis und Mariechen Bezold.

Beide sind geborene Fürther und sie stehen dazu!

Hier leben sie, kaufen sie ein und saugen die Alltagsbeobachtungen bei „ihrem Metzger“, „ihrem Blumenladen“, „ihrem Cafe“ und den Begegnungen mit den Originalen wie der „Glocks-Kuni“ in sich auf!

Stets verkörpern sie den einfachen Menschen mit seinen kleinen und oft auch überzogenen, ja unangemessenen Lebensträumen. Sie ehren ihn dadurch, indem sie sich gleichsam stellvertretend für ihn auf die große Bühne der Welt stellen.

Von Sylt bis Garmisch, von Hamburg bis Südtirol, in Düsseldorf, Berlin, vor laufenden Kameras und Radiomikrofonen berichten sie von deren Alltagsleben und geben ihnen in den vorgestellten fränkischen Charakteren eine Identifikationsmöglichkeit.

Übrigens: der Glocks-Kuni geht es gut! Gerüchte über eine Erkrankung sind frei erfunden und stammen aus einem alten Programm!

Von den Fürthern werden sie wie selbstverständlich bei ihren Vornamen gerufen, so, als ob sie schon immer Teil ihrer Familie gewesen wären, sie sind „ihre Buben“!

Es ist gleichsam so, als ob ihnen „zu Hause in der Unterhose begegnet wird“, wie es Volker Heissmann zutreffend beschreibt.

Sie sind ihnen vertraut, weil sie ihre Sprache sprechen. Sie respektieren und verehren sie, weil sie es geschafft haben, mit Erfolg in die Welt hinaus gegangen und dort berühmt geworden zu sein. Für sie sind sie Botschafter fränkischer Lebensart und Lebenskultur.

Beide erzählen sie Geschichten, um Menschen über deren eigene Unzulänglichkeiten zum Lachen zu bringen – und ihnen auf dem Umweg über die Verzauberung durch gespielte Geschichten ein Spiegelbild vorzuhalten.

Ihre Stärke und tief humanitäre Haltung liegt darin, sich auf die Mitmenschen einlassen zu können, sich von ihnen und ihrem Alltag berühren zu lassen und sie auf angenehme, nicht verletzende Weise auf die kleinen Fehler und Lebensmerkwürdigkeiten hinweisen zu können.

Sie lieben die Menschen, nehmen sie in ihren Sehnsüchten wahr und lassen sie dabei nicht alleine.

Sie wertschätzen sie, indem sie sie zu sich an Orte mitnehmen, die ihnen bislang unvertrauten waren, wie beispielsweise das Theater.

Bei all' dem jedoch bleiben sie selbst mit ihren Ansprüchen auf dem Boden, fränkischem Boden.

Volker Heißmann verkörpert auf der Bühne den tapsigen, naiven, dummen Part des Duos, wohl wissend, dass er am Ende obsiegen wird.

Im privaten Alltag hingegen ist er der ruhige, nachdenkliche Mensch, dessen Kraft von innen kommt und tief im Glauben an einen gütigen Gott wurzelt.

Er ist durch sein Zuhause geprägt... und sein Aufwachsen gegenüber dem Haupteingang von St. Paul mit dem Blick auf den Hauptaltar.

Und durch Luise Leikam, der leider bereits verstorbenen Kirchenmusikdirektorin, die vor ihm den Preis der Freimaurerloge zuerkannt bekommen hatte.

Sie, die ihn an die Musik und die Theaterbühne herangeführt hat und die vielen Menschen, die ihn im Leben begleiten, nennt er „ein Geschenk des Himmels“.

In dem Maß, in dem er seine Lebenskraft aus dem Glauben gewinnt, gibt dieser seinem Gestalten Kraft, Mut, Rückhalt und Motivation.

Seit 1988 bereits ist er Kirchenvorstand und weit über St. Paul hinaus bekannt und geachtet.

In St. Paul auch begann mit 6 Jahren seine Bühnenkarriere, 13 Jahre lang sang und spielte er, zuletzt als dienstälteste Maria im Krippenspiel.

Nicht mehr als Maria, jedoch der damals begonnenen Tradition folgend, verbringt er noch heute Jahr für Jahr am Rosenmontag in Altenklubs, um dort zu spielen, zu singen und Freude zu bereiten – anfangs mit Luise Leikam, später mit Marcel Gasde, heute mit Martin Rassau – kostenlos natürlich.

Seine Spiellust ist ungebrochen. „Lustig zu sein“, sagt er, „wird nicht an der Schule gelernt“ und drückt damit aus, dass er von innen heraus heiter ist – und die Menschen liebt!

Diese innerlich-heitere Gelassenheit erfüllt den Menschen Volker Heißmann.

Es ist ihm eine Herzensangelegenheit, die Menschen heiter zu stimmen, um ihnen etwas von dem zurückzugeben, was er von ihnen erhalten zu haben meint.

Für ihn, wie für seinen Bühnenpartner Martin Rassau, ist die Verwandlung ebenfalls Mittel zum Zweck, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen.

Seine Stärke im privaten Bereich ist es, ihnen zuzuhören, ihnen Raum zu lassen, sich auf sie einzulassen mit ihren Andersartigkeiten oder gar Behinderungen.

Sein Credo, dass man „mit denjenigen, mit denen man am meisten lachen kann, auch am besten zu weinen vermag“ zeigt, dass er sich nicht über seine Mitmenschen erhebt, keine Scheinrealität lebt. Vielmehr stellt er sich bewusst unter, zwischen, inmitten sie hinein.

Er will berührbar sein, trotz aller Verletzbarkeit, die dies mit sich bringt. Seine Freundschaften sind belastbar, er löst seine Versprechen ein, verweist ohne Ansehen des Ranges mit Kunden, Freunden oder dem Fürther OB.

Familiengeist im weiteren Sinn pflegt er auch mit seiner neuen Fastnachtsfamilie aus Veitshöchheim, aus der neue, sehr enge und belastbare Freundschaften entstanden sind.

Der Mensch als Geschenk Gottes ist es ihm wert, sich Zeit zu nehmen, achtsam und respektvoll zu sein.

Aus dieser Haltung heraus ist es für ihn selbstverständlich, dass er seinen Anteil am Preisgeld für den Bau des Gemeindesaals der Kirchengemeinde St. Paul zur Verfügung stellt.

Martin Rassau verkörpert den Besserwisser, den Überheblichen, Anmaßenden des Duos. Dabei ist er im täglichen Leben ein sehr harmoniesüchtiger, streitunlustiger Mensch!

Selbstverständlich ist auch er ein fränkischer Grandler, ein Motzer erster Güte, aber bereits beim zweiten Atemzug versöhnlich, eine Lösung suchend. Er schätzt und pflegt die offene Diskussion, liebt die Menschen, lässt sich gerne auf sie ein.

Er lässt sich jedoch ungern von Dritten vereinnahmen und sich von ihnen für deren Zwecke gebrauchen oder gar missbrauchen! So sieht er seine allgegenwärtige Präsenz auch mit wacher Aufmerksamkeit kritisch und bewahrt sich eine gesunde Einstellung zur eigenen Überbelastung.

Er hat sich frühzeitig einen Traum verwirklicht! Seine Liebe zur Bühne hat beinahe karmische Charakterzüge, sie hat ihn vom Statisten des Opernhauses Nürnberg auf die Bretter des Berolzheimerianums geführt, und von dort auf die Bühnen in Deutschland, vor die Radiomikrophone und Fernsehkameras, wieder zurück zum Opernhaus.

Immer aber ist seine Ehrfurcht vor der Magie des Theaters und insbesondere der Oper zu spüren. Dort blüht er auf, seine Auftritte nehmen ihm nicht die Kraft.

Ihm geht es darum, Menschen in eine Welt zu entführen, die ihnen für eine gewisse Zeit den Ernst des Alltags nimmt, ihnen Fröhlichkeit bereitet.

Dass er den richtigen Weg und Ton gefunden hat beweist eine anrührende Begegnung mit einer Fränkin, die sich in ihrem Leid um den Verlust eines Menschen nach Südtirol zurückgezogen hat. Und die beiden anlässlich einer Tournee zu sich einlud, um Danke zu sagen, Danke für Stunden der Freude und des Wiederfindens von Bodenhaftung. Auch sie ist nun Teil seiner Familie geworden.

Er verdingt sich als Stadtführer in Kitzingen und Volkach, um auf die ihm eigene Art Menschen mitzunehmen, moderiert Fernsehsendungen, um andere Kollegen ins rechte Licht zu stellen und unternimmt Filmstreifzüge, um dem Zuschauer Franken vertraut zu machen.

Dabei sieht er es, wie auch Volker Heißmann, schon kritisch, dass sie stets nahe am Fäkalhumor zu arbeiten haben, um eine breite Menschenmenge zu erreichen.

„Wir können auch anders!“ lautet demnach auch sein Credo und er fühlt sich berührt und geehrt, jetzt auch auf seriöse Bühnen zum Spielen eingeladen zu werden, wie beim „Weißen Rößl“ oder bei „My fair Lady“ und der „Fledermaus“ im Nürnberger Opernhaus. Für diese Produktionen erhielt er zudem den Auftrag, die fränkischen Sprechtexte zu erarbeiten, so wie Volker Heißmann die Gesangstexte „eifränkelte“.

Und immer erinnert er sich seiner einfachen Herkunft, er weiß, wie er betont, „wie es sich als Armer anfühlt, als jemand, der ganz unten und alleine dasteht“.

Seine privaten ehrenamtlichen Initiativen konzentrieren sich auf das Schicksal der Hepatitiskranken, von Menschen, deren Krankheit und Sterben mit einem Makel belegt ist.

Seit vielen Jahren schon engagiert er sich in Erinnerung an den Tod seines Bruders für dieses Thema, veranstaltet Benefizessen mit den Kochrezepten der Oberbürgermeistersgattinnen der Region und organisiert Mittel für die Aufklärung und Beratung der Öffentlichkeit und von Betroffenen.

Seit diesem Jahr ist er der 1. Vorsitzende der Hepatitishilfe e.V. und damit noch tiefer in der Pflicht. Es ist nachzuvollziehen, dass er seinen Teil des Preisgeldes zur Unterstützung dieser Einrichtung widmet.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass das Zusammenwirken von zwei Einzelindividuen in Summe eine größere Wirkung hinterlässt, als das Schaffen jedes einzelnen von ihnen!

Die Freimaurerloge Fürth würdigt diesen Sachverhalt und hat aus diesem Grund beiden Teilen des Duos Heißmann-Rassau den Preis zuerkannt.

Schließlich wirken beide zusammen und bringen sich ein, wenn es um die Belange ihrer Stadt geht!

So sind sie Gründungsmitglieder der Vision Fürth, wie auch Moderatoren von Großveranstaltungen, zuletzt bei der Aufstiegsfeier der Spielvereinigung.

Sie beteiligen sich an Benefizveranstaltungen für das Demenzzentrum an der Tillystraße, der Lagune im Tierpark, der AIDS-Hilfe, den Schloßgartenfestspielen mit dem Starkoch Alexander Hermann und zahllose weitere Einzelauftritte in neuerer Zeit, bei denen sie ihren Bekanntheitsgrad in den Dienst einer guten Sache stellen, ohne nach der Gage zu fragen.

Nebenbei: eine Gage wird ihnen bei manchen Anfragen leider auch gar nicht erst angetragen, was sie zwar regelmäßig irritiert zur Kenntnis nehmen, was jedoch ihrem Engagement keinen Abbruch tut.

Hand in Hand mit dem Kulturengagement gestalten sie auch Wirtschaftsprojekte. Zeitweilig beschäftigen sie schon mal 80-120 Mitarbeiter und haben dafür bereits den job-star erhalten.

Sie sind die Organisatoren des größten Sommernachtsballs in Bayern, des Weinfestes in der Gustavstraße und des Stadtfestes auf der Fürther Freiheit mit dem „Gnadenlos-Grand-Prix“.

Ihre Vitae sind voll von kreativen Präsenzen auf den Bühnen, im Radio und Fernsehen, in Gemeindehäusern, im Zirkus Krone, im Hinterzimmer oder auf der Straße.

Sie zeigen stets große Bereitwilligkeit, die Menschen zu entführen und ihnen mit Stehgreif-Kabarettstückchen Momente ohne Sorgen zu bereiten.

Da kann es schon einmal vorkommen, dass anlässlich der Sternstunden-Gala mit 5 Millionen Zuschauern ein Tischnachbar derart begeistert von ihrem Engagement 10.000 EURO für die Hepatitishilfe spendet.

Sie beweisen auch immer wieder, dass der Name der Stadt Fürth sehr wohl mit Stolz ausgesprochen werden darf. Sehr selbstbewusst präsentieren sie sich vor einem Millionenpublikum im Musikantenstadl als Fürther und kalauern auf fränkisch auch bei ihren Auftritten zwischen Norddeutschland und Südtirol.

Waltraud und Mariechen werden heutzutage in ganz Deutschland eindeutig als Fränkinnen aus Fürth identifiziert.

In einer Zeit, in der der Stadtname nicht mehr mit Persönlichkeiten wie Ludwig Erhard oder Unternehmen wie Quelle oder Grundig verbunden ist, ist dies neben der Präsenz der Spielvereinigung Greuther Fürth in Deutschland auch dringend erforderlich.

Volker Heißmann und Martin Rassau haben aus eigener Kraft und mit tatkräftiger Unterstützung ihrer Geschäftspartner Marcel Gasde und Michael Urban den Weg vor ein großes Publikum geschafft. Stets haben sie ihm dabei Ehrfurcht und Respekt entgegengebracht.

Sie machen sich um die Stadt Fürth verdient, indem sie deren Bürger ehren und den Namen der Stadt in gutem und erinnernswertem Bezug in die Welt hinaustragen.

Durch die Unterstützung zahlloser Wohltätigkeits- und Benefizveranstaltungen unterstützen sie Vereine und Einrichtungen bei sozialen und kulturellen Projekten.

Sie stellen sich in den Dienst des Fürther Einzelhandels und initiieren und gestalten nachhaltige Projekte.

Tagtäglich beweisen sie, dass hinter den Masken der Komödianten tiefsinnige, großherzige und höchst engagierte Menschen stecken, die den Kontakt zu dem einfachen Bürger nicht verloren haben. Und die auch einmal scheitern können, Fehler machen und sich wieder aufzurichten verstehen.

Volker Heißmann verwendet neben diesen Engagements seine Kraft und sein Vermögen zur Unterstützung von Projekten der Kirchengemeinde St. Paul. Er beweist, dass Dankbarkeit für erfahrenen Glauben und für die Begegnungen mit fördernden Wegbegleitern nicht an der Oberfläche bleiben muss, sondern sich in tätiger Nächstenliebe auszudrücken vermag.

Martin Rassau konzentriert und widmet sein ehrenamtliches Engagement der Hepatitishilfe Mittelfranken e.V.

Er reagiert damit nachhaltig auf das erfahrene Schicksal seines Bruders und kämpft als Vereinsvorsitzender aktiv und rührig für die Anerkennung und die offene Hilfe Betroffener.

Beide sind sie aufrechte, ehrliche Männer von ungeheurem Tiefgang – wenn man sie nur lässt!

„Heiter ernsthaft sein“ beschreibt Martin Rassau ihr Motto!

Und: „Fürth erinnernswert zu machen, es so zu erhalten, wie es uns vertraut ist“ das von Volker Heißmann!

Die Freimaurerloge Fürth wünscht beiden, dass sie mit dieser Lebenshaltung dauerhaft Anerkennung und Erfolg haben mögen.

Sie fühlt sich hoch geehrt, dass beide den Preis für vorbildliche Mitmenschlichkeit angenommen haben und sie nunmehr dem illustren Reigen der nicht-initiierten Ehrenmitglieder angehören.

Mögen ihre Leidenschaft für die Bühne und die Liebe zu den Menschen ungebrochen bleiben, damit sie sich weiter mit Freude in den Dienst zu stellen vermögen für etwas Gutes, etwas Sinnvolles, für die Menschen, die Stadt Fürth und die Region.

Zu guter Letzt: Volker verriet mir das Rezept für den Fleischsalat, der laut Martins Buchtitel „nicht das Leben sei“.

Im Gegensatz zu jenem besteht das Leben eben nicht nur aus den übrig gebliebenen Resten, die mit ein wenig Mayonnaise aufgehübscht werden können, um erträglich zu schmecken.

Das Leben, wie es uns von Gott, dem Großen Baumeister Aller Welten geschenkt wurde, ist ehrlich, es ist wahrhaftig, es besteht aus unendlich vielen kleinen Schätzen, die entdeckt, geborgen und genutzt werden müssen. So wie eine rösche Kruste beim Schäuferla mit Klos!

RMH